

verleitet alle
er dem erdrei-
n Sprachen.

erste Zeitung für
arbeiten. Alle 14
Preis vierteljähr-
Jährlich er-

etten und Hand-
gegen 2000 Abbil-
ung, welche das
erobe und Leib-
rädchen und Kna-
nere Kindesalter
Leibwäsche für
e., wie die Hand-

für alle Gegen-
ster-Vorzeichnun-
s-Chiffren zc.

en bei allen Buch-
Nummern gratis
W., Potsdamer

en

he.

die Gewinne
garantirt
er Staat.

an den
n
grossen Geld-

Mark

üssen.
en Geld-Lotte-
e enthält, sind
Gewinn ist ev.

à 5.000 Mark
à 3.000 Mark
à 2.000 Mark
à 1.000 Mark
à 500 Mark

300, 200, 150
Gewinne à 145
Gew. à 124, 100,
Gew. à 67, 40,
Ganzen 50.500
Gewinne

a in 7 Abtheil-

igt 50.000 M.,
der III. auf
in der V. auf
der VII. auf
.000 M. event.

elehe amtlich

W. od. 6 M.
V. od. 3 M.
W. od. 1 1/2 M.

Original-Loose
ung des Ori-
des Betrages
n entferntesten

r nach stattge-
ngsliste unau-

Einlagen und
sen ersichtlich.

Gewinnfeld.
ten prompt und

auf eine Post-
mandirten Brief
t den Aufträgen
alber, sogleich,

J.

n r.,
AMBURG.

g a.

eilage.

„Die Berzava“
erscheint jeden Sonntag in Reichika

Pränumeration:
Mit freier Postversendung oder freier
Zustellung in's Haus:
vierteljährig . . . 1 fl. 20 kr.,
halbjährig . . . 2 fl. 40 kr.,
jährig . . . 4 fl. 80 kr.

Literarische Beiträge und Inserate
werden bis längstens Freitag Mittag
erbeten.

Die Berzava

Reichika-Bogslauer Wochenblatt.

Nr. 46.

Reichika, den 15. November 1885.

X. Jahrg.

Das Kleingewerbe und die Maschinen

Fast allerwärts verkümmert der kleine Gewerbsmann, fast allerwärts wird der Große größer, selbst da, wo wie bei der Schneiderei, der große Confectionär schlechtere und in Folge dessen mindestens nicht billigere Waare liefert, als der kleine Schneider. Und daß es so kommen, daß der Kleingewerbetreibende unterliegen mußte, daß die Großindustrie noch immer mehr triumphieren wird, das hat recht drastisch, freilich ohne es zu sollen, die „internationale Ausstellung von Motoren und Werkzeugmaschinen für das Kleingewerbe“ gezeigt, welche vom Juli bis Oktober v. J. in Wien veranstaltet worden ist.

Au und für sich betrachtet, war diese Wiener Ausstellung nicht sehr hervorragend. Allein sie hat dennoch ihre Verdienste. Einmal veranschaulichte sie mit ihren Motoren, daß dieselben für den Handwerker entweder noch zu theuer, wie die Gasmotoren, oder zu umständlich wie die Dampfmaschinen, oder zu unpraktikabel, wie die Wassermotoren sind. Sodann lehrte sie, daß auch mit Hilfe der besten Werkzeugmaschinen allein, wie sie die Großindustrie verwendet, der Kleingewerbetreibende nicht aufkommen kann, es sei denn, er trete aus der Reihe derselben und werde ebenfalls Industrieller.

Da befand sich u. A. eine sinnreiche Schuhmaschine ausgestellt, der eiserne Schuhmacher genannt, erfunden von dem Deutsch-Amerikaner Kratz, welcher einer alten deutschen Schuhmacherefamilie entstammt, und in Nord-Amerika, wo der Mangel an Arbeitskräften dazu drängte, leistungsfähige Schuhverfertigungs-Maschinen konstruirt hat. Wer um den Preis von etwa 3000 fl. den eisernen Schuhmacher nebst einer Hilfsmaschine erwirbt und darauf arbeitet, kann so viel Schuhe oder Stiefel

mit fünf Gesellen thätig wäre. Angenommen, daß diese Maschine an Zinsen und Amortisation etwa soviel erforderte, als ein Geselle an Lohn, so würden immer noch zwei Drittel an Arbeitslohn zu ersparen sein. Es haben nun mehrere kleine Meister, theilweise auf Credit, diese neue Maschine angeschafft, aber wo das mit glücklichem Erfolge geschah, sich alsbald aus Handwerkern in Fabrikanten verwandelt. Mit solcher Maschine können hunderte Schuhe gemacht werden, wo sonst nur Duzende fertig wurden.

Da, mit solcher Maschine müssen sogar Hunderte gemacht werden, um dieselbe möglichst auszunützen. Um Hunderte von Stiefeln und Schuhen abzusetzen, ist nun aber eine geschäftliche Organisation erforderlich, wie sie der einzelne Handwerker nicht wohl nachbilden kann, mit billigeren Preisen, stetem Angebot, moderne Reklame zc. Wer eine Maschine vortheilhaft betreibt, sucht sich mehrere anzuschaffen und wird Großfabrikant. Jede Maschine macht aber fünf Arbeiter überflüssig und jeder Fabrikant raubt vielen Kleinmeistern die Kundenschaft.

Eine so ausgezeichnete Maschine sollte eigentlich, so könnte man meinen, um solche Ungleichheiten zu vermeiden, jedem Schuhmacher gewünscht und geschafft werden. Allein, dann stünde es erst recht schlimm. Denn da die Maschine fünfmal soviel verfertigt, als der einzelne Arbeiter, so würde entweder eine Ueberproduction von vier Fünftheilen in Aussicht stehen oder die Mehrzahl Schuhmacher überflüssig sein.

So stünde den unabweisbar breiten Gruppen des Kleingewerbes mit der Einführung neuer Maschinen weiteres Elend bevor, welchem es langsam erliegen müßte! Niemand wird es wagen, diese Frage absolut zu verneinen. Aber ebensowenig ist

es statthaft, Tausende von ehrlichen Arbeitern mit ihren Familien dahindarben zu sehen, nur weil sie nicht genug Capital, Speculation und Beweglichkeit besitzen, um der überlegenen Concurrenz erfolgreich begegnen zu können. Da an die Abschaffung der neuen Fortschritte und Maschinen nicht zu denken ist, einmal mit Rücksicht auf die übrigen Länder, sodann, weil sie, indem sie die Herstellungskosten erniedrigen und die Massenproduction ermöglichen, zwei Hauptanforderungen der modernen Volkswirtschaft erfüllen, so müssen dem Kleingewerbe alle diese Fortschritte und Maschinen, welche bisher im Wesentlichen dem Großbetriebe vorbehalten zu sein schienen, zugänglich gemacht werden und zwar derart, daß das Kleingewerbe im Großen und Ganzen unter denselben Bedingungen produciren und — was nicht zu übersehen ist — auch verkaufen kann, wie die Großindustrie. Anknüpfend an gute alte deutsche Ueberlieferung wird der corporative Geist, wie er das deutsche Handwerk im Mittelalter zu großen Thaten und Erfolgen befähigte, in neuer Form, zum Zwecke der Organisation des Handwerks zu genossenschaftlicher Production und Distribution wieder zu beleben sein und zwar mit allen Kräften, und, wenn das Handwerk zu solchem Beginnen sich nicht aus eigener Kraft aufzuheben vermag, mit Hilfe werththätigen Beistandes von außen. Das ist das Problem der Gegenwart, von dessen Lösung die Zukunft des Handwerks abhängt.

Die Pflicht.

Der Mörkel, welcher das fittliche Gebäude der menschlichen Gesellschaft zusammenhält und ohne den sie bald auseinander fallen würde, ist die Pflicht, über die unser Philosoph Kant sich folgendermaßen ausdrückt: „Pflicht, wunderbarer Gedanke, du wirst nicht durch Ueberredung und Schmeichelei,

FEUILLETON.

Ein verliebter Freund.

Aus dem Tagebuche eines hochblonden Junggesellen.
„Freund! ich bin verliebt!“ mit diesen Worten stürzte unlängst mein Freund zu mir herein.
„Oho! verliebt? . . . Du scherzest wohl!“
„Nein, Bruder! wenn ich behauptete, es bisher gewesen zu sein, so war es eine Lüge — aber jetzt, bei meiner Seele! jetzt das einermal lüge ich nicht. Sie ist ein Engel — ach was — ein Erzengel! Diese Augen, Lippen und Wangen! Dies schöne Haar, diese Gestalt und Taille! Oh Freund, wenn Du dies Alles, so wie ich, zusammen gesehen hättest, Du würdest gewiß nicht so monoton schweigen, sondern hättest mich schon längst mit dem Motto: „Mein oder Dein“ gefordert!“
„Fällt mir gar nicht ein, mein Theurer. Ich habe wohl ernstere Sachen zu thun. Und dann, was fällt Dir eigentlich ein! . . . Duelliren! . . . Du warst doch bisher ein entschiedener Feind solcher Operationen!“
„Ja, ja . . . das heißt . . . nein! Gerade jetzt! Einen Säbel mir, und ich beweise es, daß ich kämpfe, kämpfe bis in den Tod! Ja — für sie wäre es ein Leichtes, schnurstracks zu sterben.“
„Dummheit! . . . Wenn Du sie wirklich liebst, nun so gehe und versuche ihr Herz zu gewinnen.“

Mache Besuche, spiele den Verliebten, komm' ihr zart entgegen und Du gewinnst sie, auf mein Wort. Hast Du hingegen ernste Absichten, so halte um ihre Hand an, dann hast Du es nicht nötig, Dich zu schlagen, selbstzumorden und weiß Gott was Alles noch!“
„Du hast Recht! Ach Gott! wenn Du diese blauen Augen sehen möchtest!“
„Ich meinerseits würde ganz ernst hinstarren, und wenn sie mir gefielen, ganz einfach sagen: Wenn Sie es wollen, so sollen diese beiden Augen meine führenden Sterne auf den dunkeln Pfaden dieses Lebens sein!“
„Richtig! . . . nur eines bitte ich Dich!“
„Das wäre?“
„Du kommst mit mir zu Besuch!“
„Nun, meinetwegen! Dir zu Liebe riskire ich's schon!“
„Wie danke ich Dir mein lieber guter Freund!“
Mit dem fiel mir Freund Szvertics um den Hals, umarmte, drückte und küßte mich dergestalt, daß ich beinahe gezwungen war, um Hilfe zu rufen. Und das Alles wegen „ih“!
* * *
Nächsten Tag trat er mit einer Eintrittskarte zu einem heute stattfindenden Balle in der Hand bei mir ein.

„Nun? was gibt's Neues mein Freund?“
„O, was Großartiges! Wir verschoben den projektirten Besuch. Heute gibt's einen Wohlthätigkeits-Ball, zu welchem auch „sie“ erscheint, da bietet sich die beste Gelegenheit, mich ihr vorzustellen. Ich werde tanzen mit ihr — fliegen werde ich — denn mit ihr — ach! da kann man ja nur — fliegen! Freund, ich bin überglücklich!“
„Du bist aber kränzlich; das Tanzen könnte Dir nur schaden. Schone Dich!“
„Fürchte nichts! Vorbei ist die Krankheit, ich fühle mich wie neugeboren!“
„Wenn es so wäre!“
Nach längerem Aufenthalte bei mir, entfernte er sich voll der Hoffnung und des nahestehenden Glückes.
Der Tag sank immer mehr und mehr. Szvertics lief aus einem Geschäfte in's Andere, bald um Krawatten, Lackstiefel, Manchetten und weiß Gott um was Alles noch.
Endlich kam der langersehnte Abend. Er hat sich wirklich wunderbar herausgezwickelt. Wäre ich ein Mädchen — weiß Gott — ich hätte mich zuletzt auch noch in ihn verliebt.
Im Ballsaale saß der Damen frischer, schöner Krauz, unter ihnen auch — „sie“. Freund Szvertics holte sie gleich beim Entree bewacht. Suchten

noch auch durch Drohung, sondern einfach dadurch, daß du dein Gesetz in der Seele aufrecht hältst und dir stets Achtung, wenn auch nicht immer Gehorsam erzwingst so daß alle Begierden, wie sehr auch im Geheimen sich auslehnen vor dir verstummten müssen.

Die Pflicht umfaßt unser ganzes Leben. Sie bindet naturgemäß die Eltern an das Kind, noch ehe es das Lebenslicht erblickte, die Kinder an die Eltern, die Gatten aneinander. Sie hält das Verhältnis aufrecht zwischen Dienstboten und Herrschaft, Arbeitern und Arbeitgebern, sie verpflichtet gegenseitig Regierung und Staatsangehörige, Behörde und Gemeinde.

Wer ein Liebesband knüpft, übernimmt zugleich Pflichten gegen den Freund oder die Geliebte, wer ein Berufsamt oder ein freiwillig gewähltes übernimmt, tritt in einen Kreis bestimmter Pflichten. Die Pflicht ruft zum Kampf fürs Vaterland, zur Arbeit der Selbsterhaltung, zur Fürsorge und Wohlthätigkeit, zur Gerechtigkeit und vor Allem zur Wahrhaftigkeit.

Die Pflicht ist kein Gefühl, kein individuelles Empfinden, sie ist das Bewußtsein von der inneren Nothwendigkeit, sittlich zu handeln, um menschenwürdig zu sein.

Das Pflichtbewußtsein stützt uns in allen schwierigen Lagen des Lebens, in Versuchung und Unglück; es ist der kräftigste Grundpfeiler, die Krone unseres Charakters.

Das Gewissen ist der innerliche Führer zur Pflicht, der laut und vernehmlich spricht. Wer sich von früh auf gewöhnt, dieser Stimme zu lauschen, ihr zu folgen, dem wird aus dem Pflichtgefühl die Güte das Wohlwollen und die Liebe erfließen.

Wer dem Gewissen keinen regelnden, mahnenden Einfluß mehr gestattet, sondern es zu betäuben sucht, der wird leicht den Pfad der Pflicht verlassen, wenn selbst sein Verstand und seine Erkenntniß hervorragend erscheinen.

Der freie Wille, welcher in uns dem Gewissen gegenüber dastet, wie das Gesetz und der freie Wähler, der das Gesetz beobachtet oder verwirft, darf nie schwankeud und unentschieden sein, er zeigt sich am freiesten und unabhängigsten, je entschlossener und entschlossener er ist, jederzeit das zu wählen was ihm Pflicht aus Ueberzeugung gilt, ohne jede andere Rücksicht. Der ist also der Freieste, der seine Pflichten am treuesten erfüllt. Niemals wird er in Sinnlosigkeit, Trägheit und Leidenschaft untergehen, niemals wird er der Versuchung erliegen oder die Gewohnheiten des Lasters annehmen

Sein Pflichtgefühl wird stark genug sein, ihm zum Herrn seiner Handlungen zu erheben, ja wenn sein Feh schon strauchelt — wird es ihn mit Macht erfassen und ihn aufrecht halten.

Darum ist es die erste und heiligste Aufgabe der Erziehung, die Kinder zum Pflichtbewußtsein, zur Pflichttreue zu leiten. Nichts erleichtert ihnen und uns mehr die Pfad des Lebens, nichts ebnet mehr die Laufbahn für die Zukunft. Das Pflichtgefühl ist der Talisman, der uns muthig dastehen läßt in der Gegenwart und uns gerüstet findet für die Zukunft. Wie dem Einzelnen das Pflichtbewußtsein den Halt gibt, so auch dem ganzen Volke.

Tages-Neuigkeiten.

* **Ersatz-Wahlen.** Bei den für den 4. d. M. anberaumten Ersatzwahlen für den Municipal-Ausschuß des Krassó-Szörényer Comitates wurden in den vacanten Wahlbezirken folgende Mitglieder gewählt u. zw.: in Raßberg: W. Batsch, röm.-kath. Pfarrer ebendort; in Nadorhegy: Karl Szalás, Gerichtsath in Karanlebes; in Neu-Karanlebes: Johann Scherff, Gerichtsath in Karanlebes; in Prigor: Joh. Tappel, pens. Hauptmann in Karanlebes; in Reischabanya: Kornel v. Podhradský, Stuhlrichter ebendort; in Valeapai: Peter Milutinovic, Kreisnotär in Valeapai; in Dravabanya A. Viranyi, kön. Bezirksrichter. in Majdan: Ladislaus v. Schönefeld, Hon.-Komit.-Obernotär und Alexander Filipovits, Kreisnotär in Majdan; in Moldova: Josef Churavy, Oberförster in M.-Moldova, und endlich in Balucz: Josef Tóth, Kameral-Fiskal in Lugos.

† **Todesfall.** Donnerstag den 12. d. M. Nachts, starb in **Temesvár** der hochw. Herr Domherr Ignaz Geml. Derselbe stand in Temesvár in hohem Ansehen, war auch Stadtpräsident. Eine böse Krankheit, sogenannte Tabes-dorsalis machte frühzeitig seinem Leben ein Ende. Geml war erst 54 Jahre alt, der Sohn eines Lehrers aus Nemet-Czerunya. Sein Vater steht heute im 85. Lebensjahre und ist noch ein vollkommen gesunder und frischer Greis. Das Leichenbegangniß fand Samstag den 14. d. M. in Temesvár um 4 Uhr Nachmittags statt, wobei Weihbischof Nemet die feierliche Einsegnung der Leiche vornahm. Gott der Herr schenke ihm den Glanz des ewigen Lebens!

* **Aus Budapest** wird vom 4. Nov. v. m. b. g. m. d. e. t. Von der Verwaltung der Ausstellungs-Lotterie wurden 900,000 Lose verkauft.

Die Ausstellung erhielt 125,000 fl., die Gewinne sollen zusammen 250,000 fl. gekostet haben. Argie hat etwa 100,000 betragen. Wird nun 25 bis 35% Verschleißprovision abgerechnet, so hat die Lotterie ein großartiges Geschäft für ihr Unternehmen gemacht.

* **Änderung in der Adjustierung** unserer Cavallerie. Die krapprothen Stiefelsohlen werden in allen Theilen der Cavallerie, wo sie bisher bestanden, abgeschafft und solche aus dunkelgraublauem Leder eingeführt, so daß dieselben ungefähr die Farbe der Officierssattelsohlen haben werden. Ebenso soll die Artillerie, wie früher bereits die Cavallerie von nun an den verbrämten und besetzten Winterpelz erhalten. Dieses Uniformstück ist ebenso kleinsam als praktisch.

* **Einem Liebling** gleich, der überall Eroberungen macht, findet man heute in fast jeder Familie, bei Arm und Reich, die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, welche durch ihre äußerst angenehme, sichere und unschädliche Wirkung bei Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoiden etc. alle anderen Mittel verdrängt haben. Jede ächte Schachtel erhältlich 70 fr. in den Apotheken trägt als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's.

Locales.

□ **Bazar des „Nothen Kreuz“-Vereines.** Heute wird der in unserer vorletzten Nummer angekündigte Bazar in den Casino-Localitäten eröffnet. Soweit die, durch einen großen Theil der hies. Damenwelt unter Leitung der Oberverwalter-Gattin Ihrer Hochwohlgeboren Frau Marie v. Kalusai als Präsidentin des hiesigen Zweigvereines an den Tag gelegten Bemühungen vermuthen lassen, wird diese, wir hoffen und wünschen es, ein schöner Erfolg krönen. Wie aus den, schon seit Mittwoch affichirten Plakaten ersichtlich ist, beginnt die Veräußerung der Gegenstände heute 10 Uhr Vormittags und dauert bis 12 Uhr, dann von 2 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends. Möge daher Jedermann im Interesse der Wohlthätigkeit zum Gelingen dieser edlen Sache sein Scherlein beitragen, und durch rege Theilnahme an dem Bazar beweisen, daß ein Vorhaben welches einen so edlen, wie der gegenwärtige Zweck verfolgt, an uns nie scheitern kann. Auch wird heute Abends im Dobransky'schen Locale ein Tanzkränzchen abgehalten, wobei die zurückbleibenden Gegenstände des Bazar's zur Verlosung gelangen. Das geringe Entrée, die

seine Augen doch nur sie! Mit klopfendem Herzen gab er es mir kund, daß des Abends und zugleich seines Herzens schönste „Blonde“ sie sei!

„Ich liebe mich Deinen Geschmack“ rief ich, „für sie wäre es schon der Mühe werth, selbst durch die Hölle zu wandern.“

„Nicht wahr? Wie schön sie ist. Sieh' wie ihre Augen sprühen. O! wie liebe ich sie!“

Mittlerweile begann der Tanz und die schöne Blonde malträtierte meinen armen Freund mit den nicht endenwollenden Touren, die sie mit einem Unbekannten tanzte. Endlich kam sie zu Plage. — Szvertics am Arme eines Arrangeurs ließ sich „ihr“ vorstellen.

Wer könnte dies seltsame Gefühl beschreiben, welches selbst der liebende Szvertics nicht im Stande war, uns zu erklären. Er wich nicht mehr von ihrer Seite, und erst gegen Morgen grauen ließ er ab von dem verkörperten Ideal seines Herzens, als er den Saal verließ.

Diesem Ereignisse nun folgten bald die Fensterpromenaden, Visiten, Ständchen, etc.

Nach ziemlich langer Zeit begegnete ich ihm endlich.

„Nun, wie geht's Freundchen?“

„Sehr gut! Bin außerordentlich glücklich! Bemähle mich“

„Hast Du denn schon um sie angehalten?“

„Noch nicht — aber gleich, d. h. ach! was spreche ich denn zusammen — morgen wollte ich sagen.“

„Auf das Resultat wäre ich doch neugierig.“

„Kein Zweifel! ich bekomme sie ganz sicher, bemerke ich doch, daß sie mich auch liebt!“

Es war gegen Mittag, als ich im Fenster liegend gemüthlich eine Pfeife schmauchend, die unter mir Passirenden sozusagen sumigirte, als plötzlich Szvertics athemlos eintrat.

„Unerhört!“ rief er, sich in ein Fauteuil werfend, ich bin verloren! . . . Wenn Du nur einen Funken Freundschaftsgefühl hast, so gib mir Deinen Revolver . . . ich erschieße mich!“

Zur Bildsäule erstarrt stand ich da — ist das der Mensch, der gestern noch von Glück strahlte.

„Du hast schlecht geträumt“ rief ich, zur Besinnung gelangend, „oder macht Dich das Glück wahnsinnig?“

„Du spottest! . . . Ach! ich fühle, daß ich sterbe . . .“

„So sprich doch, um des Himmels Willen, daß ich wenigstens weiß, woran Du bist.“

„Denke Dir, heute war ich dort, um ihre Hand anzuhalten — denke Dir . . .“

„Man hat sie Dir abgeschlagen?“

„Nein! Das ginge noch an! . . .“

„Nun?“

„Sie kann nie die Meine werden, sie ist . . . Braut!“

„Unglücklicher! So ist der am letzten Ball so viel betourte junge Unbekannte . . .“

„Ihr Bräutigam! . . . Und ich bin vernichtet!“

„Es entstand eine lange Pause, die hie und da durch die tiefen Seufzer meines armen Freundes unterbrochen wurde.“

Da mußte denn ich das Eis brechen.

„Tröste Dich, Szvertics, vielleicht wollte eben das Schicksal nicht, daß sie die Deine werde. Wer weiß, zu was das gut ist?! Findest Du denn keine Bessere, Schöner . . .“

„Nimmermehr!“

„Niemals! Sie war meine erste wahre Liebe . . . Aber meine Rache lebt! Ich forderte den Glenden!“

„Du hast kein Recht dazu! Die Priorität war sein.“

„O! warum bin ich geboren!“ wehlagte Szvertics.

Lang tröstete ich ihn, bis er sich beruhigte

interessant
tung selbst
einen auß

S

Herrn
dieses
von der
ren Volke
Eigenschaf
gebildete
rigen Hie
tung aller
gewinnen
Befestigung
unverjähr
Scheiden
treuen, eig
ter, der L
den Freun
ten, wisse
beweist m
seiner Wi
schaft, we
versammel
Anlaß sei
scheidende
zu bezuge
der des C
ner) abg
Hrn. Di
an die se
Festessen;
entsprache
Renommé
Gänge er
als Stell
— mit de
— sein C
Direktors
körpers d
derselben,
sein bishe
er möge k
bewahren.
Gefeierte
aufrichtige
seiner all
deren gnä
Erfolg sei
ben in jed
gesellschaft
welcher se

und es m

fäße zu z

Als

lieben.

Arm

So

gischen Er

sich noch i

Da

Als

stehend, Pr

„Wa

„Es

„Du

„Ja

Brünette.

Ich

seine Ansid

Hochzeit ei

Auf

gegen kann

die Blonde

interessante Verlesung und vor Allem die Unterhaltung selbst, versprechen einen großen Zuspruch und einen äußerst vergnügten Abend.

§ **Abchieds-Bankett** zu Ehren des Herrn Direktors Zeh. Die geehrten Leser dieses Blattes haben bereits Kenntnis genommen von der Verlegung des Direktors der hiesigen höheren Volksschule, Herrn Franz Zeh in namentlicher Eigenschaft, zur Draviezer Bürgerichule. Der hochgebildete Direktor, welcher während seines achtjährigen Hierseins die Sympathien und die Hochachtung aller Schichten der hies. Bevölkerung sich zu gewinnen wußte, hat sich durch die Begründung und Befestigung des damals erst keimenden Institutes unverjährliche Verdienste erworben. — Durch sein Scheiden verliert die höhere Volksschule einen pflichttreuen, eifrigen, strengen aber immer gerechten Leiter, der Lehrkörper einen aufrichtigen, theilnehmenden Freund, und die Bevölkerung einen hochbegabten, wissenschaftlich gebildeten Mann. Und nichts beweist mehr jene aufrichtige Achtung, welche man seiner Wirksamkeit zollte, als die gewählte Gesellschaft, welche sich am 12. d. M. im Kasino-Saale versammelte, um durch ihre Gegenwart bei dem aus Anlaß seines Abschiedes veranstalteten Bankett dem scheidenden Pädagogen ihre Anerkennung öffentlich zu bezeugen. Der Gefeierte wurde durch 3 Mitglieder des Comités (Mottl, Speidl, Flaschner) abgeholt und im Saale angekommen, von Herrn Diakonovich empfangen. Man setzte sich an die schön gedeckte Tafel und es begann das Festessen; die aufgetragenen Speisen und Getränke entsprachen vollkommen und bewährten das alte Renommé des Hotel Diematschek. Beim dritten Gange erhob sich Hr. Sekretär Diakonovich, als Stellvertreter des Schulinspektors, und leerte — mit dem bei ihm gewohnten reduzierenden Feuer — sein Glas auf die Gesundheit des scheidenden Direktors. Nach ihm sprach im Namen des Lehrkörpers der hies. Volksschule der nunmehrige Leiter derselben, Hr. E. Speidl. Er bedankte sich für sein bisher bewiesenes Wohlwollen, und bat ihn, er möge den Lehrkörper stets in gutem Andenken bewahren. Unter allgemeiner Stille stand dann der Gefeierte auf und bedankte sich mit bewegten, von aufrichtigem Herzen kommenden Worten und mit seiner allbekannten Rednergabe bei allen Faktoren, deren gnädiges Wohlwollen und Unterstützung den Erfolg seiner Wirksamkeit ermöglichten, und denselben in jeder Beziehung beförderten. Im Namen der gesellschaftlichen Lehrer toastierte Hr. E. Mottl, welcher seiner Freude darüber Ausdruck verlieh,

und es mir gelang, seine verderbenspeienden Vorfälle zu zerstreuen.

Als er ging, gelobte er, sich niemehr zu verabschieden.

Armer Szvertics!

So vergingen zwei Monate nach diesem tragischen Ereignisse, und der trauernde Szvertics zeigte sich noch immer nicht.

Da ging ich hin.

Als ich eintrat, bemerkte ich ihn bei Tisch sitzend, Prätiösen mustern.

„Was soll das?“ fragte ich.

„Es ist mein Brautgeschenk.“

„Du vermählst Dich also?“

„Ja! . . . und so glücklich — ich liebe eine Bräutlein. Die Bräutlein sind dankbarer.“

Ich wollte ihm nicht widersprechen, billigte seine Ansicht, worauf er mich, voller Freude, zur Hochzeit einlud.

Auf ein leeres Blatt meines Tagebuchs hingegen kann ich es ganz frei aufzeichnen, daß auch die Blonden mitunter dankbar sind.

Don Ladislaos com Maxilos.

daß die leitenden Kreise eine solche glückliche Wahl getroffen haben, durch die Ernennung des Hrn. Direktors Zeh; er ist überzeugt, daß der Ernannte durch sein Wissen und seine gesellschaftliche Bildung das in ihn gesetzte Vertrauen gewiß rechtfertigen wird. Nach ihm leerte Hr. Flaschner sein Glas auf das Wohl der anwesenden Lehrerinnen. Herr Schwarz ließ ebenfalls in einer schwungvoll gehaltenen, possierischen und schön durchdachten Rede den Gefeierten leben. So auch Hr. Balás und Dr. Schöpf, deren auf die Familie des Gefeierten gebrachte Toaste den Reigen derselben geschlossen hätten, wenn nicht auf allgemeines Verlangen Frau V. Speidl sich erhob, und den Inhalt des auf die Lehrerinnen angebrachten Toastes theilweise wiederlegend, ihre Worte mit einem „Hoch“ auf das Wohl des allgemein geliebten Rathes und Schulinspektors Sutlág endete. — Die ausnehmend fröhliche Stimmung, zu welcher die prägnante vorgetragene Pöczen unserer tüchtigen Werkkapelle ihr Möglichstes beigetragen haben, dauerte bis nach Mitternacht, zu welcher Zeit sich die meisten Anwesenden zu entfernen begannen, mit dem Bewußtsein, einen heiteren, gemüthlichen, und an erhabenen Momenten reichen Abend verlebt zu haben. — r. — l.

Romänisches Theater. Seit 2 Monaten weilt in unserem Städtchen eine unter Leitung des Direktors Petenlescu stehende Theatergesellschaft. Was die Schauspieler als Schauspieler anbelangt, haben sie den Anforderungen unseres Publikums so ziemlich entsprochen, und war auch faktisch an ihnen nichts auszustellen, da doch ein mittelmäßiger Komiker, ein guter Intriguant und ein entsprechender Liebhaber, schließlich 2 routinirte (wohl etwas übertragene) Schauspielerinnen genügt sind, sich das Beste eines Dumas'schen Drama's dazudenken zu können. Als Abschiedsvorstellung ging ein recht gutes Drama von A. Dumas, dem Aelteren in Scene. Das Spiel ging ohne besondere Vorfällenheiten zu Ende, da, o Schrecken aller Schrecken! gab es ein Zerwürfniß zwischen zwei Schauspielern (den besten der Gesellschaft), und sagten sich dieselben auf offener Scene die schönsten „Liebenswürdigkeiten.“ Einige Zuschauer behaupten fogar, ein ohrfeigenähnliches Geräusch aus den Tiefen der Coulissen vernommen zu haben. Ob sich wohl hier das Sprichwort: „Ende gut, Alles gut,“ auch anwenden ließe! (Vorstehende Zeilen sind uns für die letzte Nummer verspätet zugekommen, und können wir dieselben somit erst heute veröffentlichen. Das Vorgeschien der zwei Ränger Thalien's (!) ist nicht nur ein tadelswerthes, sondern verdammenswürdiges und werfen wir in Erwägung desselben, die Frage auf, ob denn ein Theater, in welchem derartige Skandalmacher engagirt sind, auch zur Volksbildung beiträgt, und ob solche Leute, die von Anstand und Bildung einen sehr schwachen Begriff haben müssen, überhaupt auf eine Bühne gehören? Wir überlassen die Beurtheilung unseren geehrten Lesern. D. Red.)

□ **Nicht, mehr Licht!** Wenn Jemand bei uns in diesen gräulichen Zeiten, wo Diebstahl auf Diebstahl sich häuft und die freche Hand des Thun-

nichtgut bis in die Nähe der Kirche sich wagt, und dort ein Badehaus ausraubt, Abends auf der Gasse geht, so muß vor seinem geistigen Auge unwillkürlich ein ganzer Schauderroman auftauchen. Es herrscht aber auch eine ägyptische Finsterniß in unserem Orte. Die ganze Hauptstraße entlang sind nur 3 Lampen, die ihr spärliches Licht spenden, und die obendrein auch noch beim geringsten Lufthauch ihren Geist aufgeben. Es wäre gewiß eine Wohlthat, wenn man sich kompetenten Orts der armen Passanten erbarmen und einmal daran gehen würde, sich mit dem Projekte einer bessern Beleuchtung — wenigstens in der Hauptgasse — zu befassen, bevor wir noch von einigen gezeichneten Wirtin und zerfallenen Köpfen zu berichten, in die Lage kommen!

□ **Tanzkränzchen.** Die Arbeiter der hies. Schmelzhüttengruppe veranstalteten gestern im Saale des Hotel Dobransky ein Tanzkränzchen, dessen Reinertrag den in der Puddlingshütte und in Szekul Berunglückten zugeführt wird. Ueber den Verlauf des Kränzchens berichten wir in nächster Nummer.

~ **Tanzschule.** Man ersucht uns, mitzutheilen, daß die beiden hies. Tanzlehrer K. Mahan und M. Liptak in den Arbeiter-Consumvereins-Lokalitäten, am Dienstag den 17. November ihren Tanzunterricht beginnen. Indem wir dem Ersuchen hiemit Raum geben, machen wir Tanzlustige aufmerksam, diese Gelegenheit nicht unbenützt vorübergehen zu lassen.

□ **Demnächst** erscheint der 1886-er Weißkirchner Hauskalender mit äußerst reichhaltigem Inhalt und wird derselbe in der Buchdruckerei Rudolf Wunder zum Preise von 25 kr. per Stück erhältlich sein.

* Interessant ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glückszugabe von Samuel Hecksler senior, in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgebung gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jedem auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Bevölkerungsanzeiger

vom 6. November bis inkl. 12. November 1885.

Geboren:

Moritz Reißner 1 Knabe — Mathias Beck 1 Knabe — Franz Stemle 1 Mädchen — Josef Ditz 1 Mädchen — Anton Olinek 1 Mädchen.

Gestorben:

Johann Petora 15 Jahre alt — Anton Behr 92 Jahre alt.

Budapester Lottoziehung vom 7. November:

14 63 69 3 28

Nächste Ziehung 21. November

Hermannstädter Lottoziehung vom 11. November:

3 45 88 57 87

Nächste Ziehung 25. November.

Homeriana-Thee.

Aerztlich empfohlenes, ausgezeichnetes

Mittel gegen

Krankheiten der Lunge und des Halses, (Schwindsucht, Asthma, Kehlkopfleiden).

Ueberraschende Erfolge! Die Broschüre hierüber wird kostenfrei versandt.

Ein Packet Mk. 1,20. Allein echt zu beziehen von A. Wolffsky, Berlin N., Weissenburger-Strasse 79.

Verkehrs-Anweis
des **Reschitzer Spar- und Credit-Vereines**
mit Ende October 1885.

Theilhaber-Conto Ende October	32500 —
Einlagen Ende September 1885	163984 45
Zugewachsen im October	9524 06
Zusammen	173508 51
Rückgezahlt	9641 11
Stand Ende October	163867 40
Wechselecompt-Zinsen u. Schreibgebühren	13865 80
Zugewachsen im October	1477 84
Zusammen	15343 64
Pfandzinsen u. Schreibgebühren	289 03
Zugewachsen im October	44 91
Zusammen	333 94
Wechselecompt Ende September	183058 —
Zugewachsen im October	48435 —
Zusammen	231493 —
Aus dem Portef. gingen in diesem Monat	47960 —
Stand Ende October	183533 —
Pfandvorschuss Ende September	4736 50
Zugewachsen im October	427 —
Zusammen	5163 50
Davon eingelöst	131 —
Stand Ende October	5032 50
Theilhaber-Vorschuss bis Ende September	23315 —
Neue Vorschüsse im October	4267 —
Zusammen	27582 —
Rückgezahlt	4278 —
Stand Ende October	23304 —
Hypothekar-Darlehen Ende September	31266 —
Neue Darlehen im October	—
Zusammen	31266 —
Rückgezahlt	—
Stand Ende October	31266 —
Hypothekar-Darlehen-Zinsen	2278 94
Umschreibgebühren für Antheile	7 50
Inventory-Conto	1297 60
Theilhabervorschuss-Zinsen	1424 93
Regie- und Einlagzinsen-Conto bis Ende October	8418 17
Ersatz von Spezen und Verzugszinsen	23 05
Reservefond	35328 55
Cassa-Saldo	1498 68
Eigenes Vermögen des Vereines	78822 38
<i>Nachweis des Vermögens.</i>	
1. Eigenes Vermögen	78822 38
2. An Einlagen	163867 40
3. An begebenen Wechseln	3242 —
Im Ganzen	245931 78
Dasselbe haftet mit Ende October aus:	
a) in Wechseln	183533 —
b) in Pfändern	5032 50
c) in Vorschüssen	23304 —
d) in Hypothekar-Darlehen	31266 —
e) in Inventory	1297 60
f) in Baarem	1498 68
Zusammen obige	245931 78
Reschitz, am 1. October 1885.	Die Direktion.

Die seit 87 Jahren bestehende
k. k. landespriv.
Decken- und Kotzenfabrik
von
vorm. **Lichtenauer's Wwe. & Söhne**
versendet durch ihre
Wiener Niederlage
Pferde-Decken
190 ctm. lang, 130 ctm.
breit, in unverwüthlicher
Qualität, dunklem Grund
lebhaften Bordüren
per Stück fl. 1.65
inlusive Verpackung, daher spesenfrei. — Nur durch
die Massenfabrication und riesigen Absatz sind wir
in der Lage, diese **Pferde-Decken** in
so ausgezeichnete Qualität zu so ungewöhnlich bil-
ligem Preise abzugeben.
Versandt gegen Nachnahme. — Nichtconveni-
rendes wird anstandslos zurückgenommen.
Adresse genau zu beachten:
Hauptniederlage Silberstern, Wien,
I. Rothenthurmstrasse 14.



Anlage 334.000; das verbreitetste aller
deutschen Blätter überhaupt; außerdem erschei-
nen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die **Modenwelt**. Illustrierte Zeitung für
Toilette und Handarbeiten. Alle 14
Tage eine Nummer. Preis vierteljähr-
lich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich er-
scheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Hand-
arbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbil-
dungen mit Beschreibung, welche das
ganze Gebiet der Garderobe und Leib-
wäsche für Damen, Mädchen und Knab-
ben, wie für das zartere Kindesalter
umfassen, ebenso die Leibwäsche für
Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Hand-
arbeiten in ihrem ganzen Umfange.

2 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegen-
stände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen
für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Druckerei zc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buch-
handlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis
und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer
Str. 38; Wien I., Operngasse 3.

Vorteilhafter Erwerb!
Selbstständigs Personen aller Stände, welche sich
mit dem Verkaufe gesetzlich erlaubter Staats- und
Privat-Lose — gegen Ratenzahlungen — zu befassen
wünschen, werden unter vorteilhaften Bedingungen
aufgenommen. Bei geringer Mühe sind
monatlich 100—200 fl.
zu verdienen.
Anträge sind, bei Angabe der bisherigen Beschäfti-
gung, unter **E. Nr. 1001** an Rudolf Mosse in Wien
zu richten.
Monat: 100—200 fl. leicht zu verdienen.

Pain-Expeller
mit Anker
ist echt und das Präparat, durch welches die bekann-
testen Schmerzen von **Gicht und Rheumatismus** er-
zeugt werden sind. Dies **altbewährte Hausmittel** ist
zum Preise von 40 und 70 Kr. in den meisten Apotheken
verrätlich. Haupt-Depot: Apotheke zum Goldenen Löwen,
Prag, Altstadt.
* In Budapest, bei Apoth. Jos. v. Török, Königs-
gasse 2.

Stoffe für Damen- und Herren-Kleider
nur von haltbarer Schafwolle für einen mittelge-
wachsenen Mann
3.10 Meter um fl. 4.96 kr. aus guter Schafwolle;
" " 8.— " aus lesserer Schafw.;
" " 10.— " aus feiner Schafwolle;
einen Anzug " " 12.40 " aus ganz feiner Schafw.
Peruvians aus hochfeiner Schafwolle in modernsten
Farben das neueste für **Damen-Tuchkleider pr. Meter**
fl. 2.20 und fl. 2.40.
Schwarz Pel-Permaston-Triest, reino Schaf-
wolle für **Damen-Winter-Paletot** per Meter fl. 4.—
Loden für **Damen-Regenmäntel und Kleider.**
Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und bis fl.
12 — Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rock-
und Regenmäntelstoffe, Tüffel, Loden, Commis, Kam-
garn, Cheviots, Triests, Damen- und Billardtücher,
Peruvians, Dorsing empfiehlt
Gegründet **Joh. Stikarofsky**, 1866
Fabriks-Niederlage in Brünn
Muster franco. Musterkarten für die Herren Schnei-
dermeister unfrankirt Nachnahmesendungen über 10
fl. franco.
Ich habe ein stetes Tuchlager von mehr als
1'0000 fl. ö. W. und ist es selbstverständlich, dass
bei meinem grossen Weltgeschäft viel Reste in Län-
gen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben, nun bin ich
gezwungen derartige Reste tief zu herabgesetzten
Erzeugungspreisen zu verschleudern. Jeder vernünftig
denkende Mensch muss einsehen, dass von so kleinen
Resten keine Muster versendet werden können, da
doch bei einigen hundert Musterbestellungen von die-
sen Resten in Kürze nichts übrig bliebe und ist es
dennoch ein reiner Schwindel, wenn Tuchfirmen von
Resten Muster inseriren und sind in derartigen Fäl-
len die Musterabschnitte von Stücken und nicht von
Resten und sind die Absichten eines derartigen Vor-
gehens begreiflich.
Reste, die nicht conveniren, werden umge-
tauscht oder wird das Geld zurückgesandt.
Correspondenzen werden angenommen in deut-
scher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italieni-
scher, und französischer Sprache.

Anzeige.
Hiemit erlaube ich mir die höfliche Anzeige,
dass ich mit heutigem Tage im Josef Wilhelm'schen
Hause (neben der Mühle des Hrn. Stadtmann) eine
Niederlage
der **Bogäner Sodawasser-Fabrik** errichtet habe,
und verschleibe ich somit das Wasser mit **4 Kr.** per
Flasche. Bei Mehrabnahme 5% Rabatt.
Indem ich die Versicherung gebe, durch Ver-
abreichung ausgezeichneten Sodawassers das p. t.
Publikum zufriedenzustellen, bitte ich um recht
zahlreichen Zuspruch.
Reschitz, am 15. November 1885.
Hochachtungsvoll
Barbara Fürst.

Amerika-Fahrkarten
bei
Arnold Reif,
Wien, I., Pestalozziggasse 1.
Auskunft gratis.
Aelteste Firma dieser Branche.

Haupt-Gewinn 500 000 Mark.
Glücks-Anzeige.
Die Gewinne garantirt der Staat.

Einladung zur Betheiligung an den
GEWINN-Chancen
der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-
Lotterie, in welcher
9 Millionen 880,450 Mark
sicher gewonnen werden müssen.
Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotte-
rie, welche plangemäss nur 100,000 Loose enthält, sind
folgende, nämlich: Der **grösste** Gewinn ist ev.
500.000 Mark.
Prämie 300.000 Mark
1 Gewinn à 200.000 Mark
2 Gewinne à 100.000 Mark
1 Gewinn à 90.000 Mark
1 Gewinn à 80.000 Mark
2 Gewinne à 70.000 Mark
1 Gewinn à 60.000 Mark
2 Gewinne à 50.000 Mark
1 Gewinn à 30.000 Mark
5 Gewinne à 20.000 Mark
3 Gewinne à 15.000 Mark
26 Gewinne à 10.000 Mark
57 Gewinne à 5.000 Mark
106 Gewinne à 3.000 Mark
233 Gewinne à 2.000 Mark
512 Gewinne à 1.000 Mark
818 Gewinne à 500 Mark
150 Gew. à 300, 240, 150
M, 31720 Gewinne à 145
Mark 7990 Gew. à 121, 100,
94 M 8850 Gew. à 67, 40,
20 M, im Ganzen 50,500
Gewinne
und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abthei-
lungen zur sicheren Entscheidung.
Der Hauptgewinn I. Classe beträgt 50.000 M.,
steigt in der II. Cl. auf 60.000 M., in der III. auf
70.000 M., in der IV. auf 80.000 M., in der V. auf
90.000 M., in der VI. auf 100.000 M., in der VII. auf
200.000 M. und mit der Prämie von 300.000 M. event.
auf 500.000 Mark.
Für die erste Gewinnziehung welche amtlich
festgestellt, kostet
das ganze Original. nur 3 fl. 60 Kr. ö. W. od. 6 M.
das halbe Original nur 1 fl. 80 Kr. ö. W. od. 3 M.
das viertel Original nur 90 Kr. ö. W. od. 1 1/2 M.
und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose
(keine verbotenen Promessen) mit Befügung des Original-
Planes, gegen frankirte Einsendung des Betrages
oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten
Gegenden von mir versandt.
Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattge-
habter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unau-
gefodert zugesandt.
Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und
Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich,
versende im Voraus gratis.
Die Auszahlung u. Versendung d. Gewinngeld.
erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und
unter strengster Verschwiegenheit.
Jede Bestellung kann man einfach auf eine Post-
einzahlungskarte oder per recommandirten Brief
machen. Man wende sich daher mit den Aufträgen
der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich,
jedoch bis zum
20. November d. J.
vertrauensvoll an
Samuel Hekscher senr.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in HAMBURG.